

DIE HERRLICHKEIT DES LEBENS - Notizen von Georg Maas und Judith Kaufmann (Regie)

Der Film DIE HERRLICHKEIT DES LEBENS erzählt, basierend auf dem Roman von Michael Kumpfmüller, von der jungen Liebe zweier außergewöhnlicher Menschen in einer ausweglosen Situation.

Franz Kafka und Dora Diamant lernen sich am Ostseestrand kennen. Alles ist voller Freude und leicht. Die Sommersonne scheint, Kinder spielen im Wasser, die Zeit steht still - und die Anziehung der beiden ist sofort spürbar. Sie flirten mit viel Humor, sie spielen mit Worten und miteinander, es ist eine Begegnung auf Augenhöhe.

Doch die junge Liebe wird von einem Schicksal überschattet, dem die beiden nicht ausweichen können. Franz leidet an einer tödlichen Lungenkrankheit, und es ist klar, dass ihre Geschichte, so schön sie anfängt, nicht gut ausgehen wird.

Ein wichtiger Aspekt der filmischen Umsetzung ist für uns, diese feine Balance von Glück und Bedrohung sichtbar zu machen. Der Film bleibt stets nah an den Figuren und zeigt ihre tiefe Verbindung ohne historisierende Distanz oder schmückendes Beiwerk. Die Jahre 1923 und 1924, in denen der Film spielt, waren u.a. geprägt von Wirtschaftskrise, Armut und Inflation. Das soll mit wenigen Pinselstrichen spürbar werden.

Szenenbild und Kostümbild sind zurückhaltend und klar. Dadurch soll die Zeitlosigkeit dieser besonderen Liebesgeschichte betont werden. Sie könnte sich auch heute ereignen. Es geht um Menschen, mit denen man sich identifizieren kann - und nicht um ferne historische Figuren.

Für die Liebesgeschichte ist es auch ohne Bedeutung, dass Kafka einer der meistgelesenen deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts und weltberühmt wird. Das ahnt zu der Zeit, in der der Film spielt, noch niemand, und Dora Diamant kennt die wenigen Schriften nicht, die Kafka vor ihrer Begegnung veröffentlicht hat.

Trotzdem ist Kafkas literarisches Schaffen ein wichtiger Bestandteil des Films. Kafka schreibt in den 10 Monaten, die die beiden hatten, einige seiner bekanntesten Texte. Darin nimmt er auf subtile Weise Bezug auf das Leben, das Dora und er führten. Der Film zitiert u.a. die Erzählung „Eine kleine Frau“, in der Kafka mit beißender Ironie und höchster dichterischer Perfektion ihrer Vermieterin in Berlin-Steglitz ein Denkmal setzt.

Max Brod, Kafkas bester Freund und späterer Herausgeber seiner Schriften, berichtete, dass die Stimmung in der Wohnung von Franz und Dora immer leicht und geradezu fröhlich war. Es wurde viel gelacht. Diese Atmosphäre von Leichtigkeit und Lebensfreude auf die Leinwand zu bringen ist uns besonders wichtig.

In späteren Jahren war Dora Diamant verwundert über das Kafka-Bild, das man sich nach seinem Tod von ihm machte. Kafka wird meist als ein vergeistigter, von Ängsten getriebener und latent depressiver Mensch geschildert, doch Dora hat ihn als offen, humorvoll und mitfühlend kennengelernt. Tatsächlich hatte er Angst vor körperlicher Nähe, aber mit Dora änderte sich das völlig. Die Körperlichkeit in der Beziehung der Beiden spielt für uns eine wichtige Rolle, denn auf der Kehrseite der neu entdeckten Sinnlichkeit steht Kafkas Tuberkulose.

Mit der Zeit stellen die Zumutungen der Krankheit die beiden zunehmend auf die Probe. Franz muss zulassen, dass Dora ihn pflegt, Dora muss akzeptieren, dass ihr Liebhaber zum Patienten wird.

Als die Tuberkulose auf den Kehlkopf übergeht, verliert Franz seine Stimme. Um sein fortschreitendes Verstummen in Bildern zu erzählen, ohne die Innigkeit der Verbindung zu lösen, konzentrieren wir uns ganz auf das Spiel der beiden wunderbaren Hauptdarsteller. Alles Äußerliche fällt weg, der Raum um sie löst sich auf und wird abstrakt.

Dabei fällt das Ende des Films nicht schwer oder trostlos aus. Es ist uns ein Anliegen, dass die Leichtigkeit, die immer wieder aufblitzt, auch in Anbetracht seines viel zu frühen Todes nicht verloren geht.

FRAGEN an Henriette Confurius

Wie ist die Rolle der DORA DIAMANT zu Dir gekommen? Hattest Du vorher schon von ihr gehört?

Ich hatte vorher nicht von ihr gehört. Ich kannte die Tafel in der Grunewaldstraße 13 in Berlin, auf der man lesen kann, dass Franz Kafka in diesem Haus gewohnt hat. Dass Dora dort mit ihm zusammen gelebt hat, steht dort leider nicht. Nachdem ich zum ersten Mal das Drehbuch gelesen habe, stand mir natürlich auch die Romanvorlage von Michael Kumpfmüller zur Verfügung und Doras Biografie von Kathi Diamant, um mehr über Dora zu erfahren und sie besser kennen zu lernen.

Was hat Dich gereizt, die Rolle der Dora Diamant zu übernehmen? Was hast Du gedacht, als Du erstmals das Drehbuch gelesen hast?

Ehrlich gesagt war es zuallererst ihr Name: Dora Diamant. Was für ein Name.

Aber vor allem hat mich interessiert von einer Frau zu erzählen, die in Franz Kafka einen Mann findet, der mit ihr mithalten kann. Der ihr gewachsen ist. Dora hat schon so viel erreicht, bevor sie Kafka begegnet ist. Sie hat sich von ihrer Familie gelöst, hat Polen verlassen und ist nach Deutschland gegangen, ist ihrem Bedürfnis nach Selbstbestimmtheit gefolgt, war politisch aktiv.

In der gemeinsamen Arbeit mit Sabin Tambrea, Judith Kaufmann und Georg Maas war uns immer sehr wichtig Dora und Franz auf Augenhöhe zu erzählen. Das war ein großes Geschenk.

Wie war die Zusammenarbeit mit Sabin Tambrea? Ihr kanntet Euch schon vorher von den Dreharbeiten zu NARZISS UND GOLDMUND, richtig?

Ich schätze Sabin sehr, als Schauspieler und als Menschen. Er ist so aufmerksam und klug, es macht unfassbar viel Spaß mit ihm zu arbeiten. Für mich hätte es keinen besseren Kafka gegeben.

Was wusstest Du vor den Dreharbeiten zu DIE HERRLICHKEIT DES LEBENS über Franz Kafka?

Ich kannte seine Werke, seine Biografie.

Aber durch die Augen von Dora Diamant habe ich den liebevollen, zärtlichen, humorvollen Menschen kennen gelernt der Kafka war.

Wie würdest Du Dora Diamant beschreiben? Wer ist sie? Was sind ihre herausragenden Eigenschaften, die sie so stark machen?

Sie war unfassbar mutig, ist dem Leben und seiner Liebenswürdigkeit mit einer so großen Selbstverständlichkeit begegnet. Zart und voller Kraft.

Wie hast Du Dich auf die Rolle der Dora Diamant vorbereitet?

Dora hatte eine Leidenschaft für Schauspiel und hat sehr gerne getanzt. Ich konnte mich über das Tanzen mit der Rolle verbinden. Im Ausdruckstanz konnte ich meine emotionale Interpretation von Doras Gefühlen, Ideen, von ihrer Persönlichkeit ausdrücken. Und im Charleston habe ich eine feministische Befreiung erlebt.

Intellektuell konnte ich mich in den vielen Gesprächen mit Georg Maas, in einer intensiven Probenzeit auch mit Sabin Tambrea und Judith Kaufmann sehr gut vorbereiten.

Gibt es eine Lieblingsszene oder einen Moment bei den Dreharbeiten, an den Du Dich besonders gern erinnerst?

Das baltische Meer. Eigentlich alle Drehtage die wir dort hatten. Das Meer war jeden Tag anders und hat uns jeden Tag aufs Neue beschenkt und geärgert. So eine große Kraft. Und ganz besonders erinnere ich mich an unseren letzten Drehtag, Dora und Franz gehen gemeinsam Schwimmen.

Was ist die wichtigste Message des Films in Deinen Augen? Was wünschst Du Dir, dass der Zuschauer aus dem Kino mitnimmt nach DIE HERRLICHKEIT DES LEBENS?

Dass die Herrlichkeit des Lebens immer in ihrer ganzen Fülle bereit liegt. Unsichtbar. Wenn man sie ruft, dann kommt sie.

FRAGEN an Sabin Tambrea

Kafka zählt zu den bedeutendsten Autoren des 20. Jahrhunderts. Wer sich mit Literatur beschäftigt, kennt seinen Namen und sehr wahrscheinlich auch eine seiner Erzählungen. Wie fühlte es sich an, als Ihnen diese Rolle angeboten wurde?

Ich hätte mir keine schön-schwierigere und erfüllendere Herausforderung denken können, als in die Gedankenwelt von Franz Kafka einzutauchen, und zu versuchen, dieser Figur von ungeheurer Gravitation und Bedeutung gerecht zu werden.

2021 erreichte mich die Casting-Einladung, im Zuge der Vorbereitung darauf habe ich mich erstmals mit dem Roman von Michael Kumpfmüller befasst, und war sehr glücklich, für eine Verfilmung dieses berührenden Buchs in Frage zu kommen.

Ich habe gehört, Sie sind durch die Drehvorbereitung Kafka-Experte geworden. Stimmt das? Haben Sie ein Lieblingswerk, das Ihnen besonders am Herzen liegt?

Als Experte würde ich mich bei Weitem nicht bezeichnen, da das Leben und das Schaffen von Franz Kafka in zwei Jahren Vorbereitungszeit niemals erfasst werden kann, wo Literaturwissenschaftler sich ganze Leben lang mit ihm und seinem Werk befassen, ohne zu einem Abschluss zu gelangen.

Ich möchte kein Werk von ihm besonders hervorheben, sondern eher der Hauptbotschaft des Films folgen: Die Herrlichkeit offenbart sich in jedem kleinen Detail. Es gibt keinen einzigen Satz, so unauffällig er auch erstmal scheint, der beim Lesen nicht berührt, und eine Regung der Fantasie auslöst. Müsste ich mich dennoch für ein Werk entscheiden, so hat mich ihm der „Brief an den Vater“ am meisten nahegebracht.

Wie haben Sie sich auf die Dreharbeiten vorbereitet? Gibt es etwas, worauf Sie ein besonderes Augenmerk gelegt haben?

Es war mir wichtig, Kafkas Handschrift als Teil seiner Persönlichkeit so originalgetreu wie möglich in den Film zu übertragen, und den Vorgang der Materialisierung seiner Gedanken ohne Schnitte zeigen zu können. Die Produktionsfirma vermittelte mir im Vorfeld den Kontakt zur Kalligrafin Vera Rubenbauer, welche seit Jahren historische Handschriften für Filme reproduziert, bei der ich Unterrichtsstunden nehmen durfte. Darüber hinaus bestand die Vorarbeit selbstverständlich aus der Lektüre seiner Werke und Unmengen von Sekundärliteratur. Parallel haben wir bei vielen Treffen das Drehbuch besprochen und weiterentwickelt, und schließlich einen Monat vor Drehbeginn gemeinsam mit Henriette Confurius, Georg Maas und Judith Kaufmann begonnen, die Szenen zu proben, um nach der gemeinsamen Richtung zu suchen, wie wir Michael Kumpfmüllers Roman am besten für das Kino adaptieren können.

Eine Beschreibung des Menschen Franz Kafka in einem Satz. Geht das?

Humorvoll, hochsensibel, aufmerksam und liebevoll auf die Facetten des Lebens schauend, schmerzhaft reflektiert um seine Dämonen wissend.

Der Kafka, den Sie im Film präsentieren, entspricht nicht dem „geläufigen“ Kafka-Bild. Warum ist das so?

Es war keine bewusste Entscheidung, uns von einem geläufigen Bild zu distanzieren, sondern resultierte aus der Auseinandersetzung mit der Romanvorlage sowie der Drehbuchadaption, die Kafka von einer bisher weniger bekannten Seite zeigen. Darüber hinaus lassen Fotos und Tagebuchnotizen ein vielschichtigeres und helleres Bild von Kafka erahnen, als gemeinhin etabliert ist. Die Arbeit an dem Film folgte gewissermaßen unserer Suche nach der Wahrhaftigkeit dem Leben Kafkas und Dora Diamants gegenüber, die uns vorschwebte.

Der Film erzählt eine große Liebesgeschichte. Wer ist Dora Diamant, was bedeutete Sie in Ihren Augen für Kafka?

Dora Diamant ist für mich der Schlüssel, der Kafka erst die Tür zu dem Menschen öffnen konnte, den er nicht einmal selbst in sich vermutet hätte. Sie hat ihm die Kraft geschenkt, die Hilflosigkeit gegenüber seiner eigenen Endlichkeit zu ertragen, und die Herrlichkeit des Lebens im Angesicht des Todes erkennen und wertschätzen zu können.

Wie war die Zusammenarbeit mit Henriette Confurius? Sie kannten sich schon aus vorherigen Projekten.

Das Schöne an unserem Umgang ist, dass es nicht vieler Worte bedarf. Es ist jedes Mal aufs Neue ein großes Geschenk, mit Henriette arbeiten und mich mit ihr gemeinsam in die Tiefe unserer Figuren stürzen zu dürfen. Darüber hinaus hat sie über die Jahre eine freundschaftliche Toleranz gegenüber meinem Humor entwickelt.

Haben Sie eine Lieblingsszene im Film und gibt es einen besonderen Moment während der Dreharbeiten, der Ihnen wichtig ist?

Der Heurigen, da mir erst während der Dreharbeiten bewusst wurde, dass dies ein unausgesprochener Abschied im Moment absoluter Hingabe an die schmerzhaft schöne Schönheit des Lebens ist. In dieser

Szene ist für mich alles spürbar, was wir uns erhofft haben und nicht wissen konnten, ob es sich am Ende einlöst.

Was wünschen Sie sich, dass die Zuschauer.innen mit aus dem Kino nehmen, nachdem sie DIE HERRLICHKEIT DES LEBENS gesehen haben?

Wie bei vielen Filmen zuallererst das Gefühl, eine berührende Reise gemeinsam mit uns begangen zu haben. Und es würde uns alle glücklich machen, wenn wir mit dem Film der Erkenntnis, dass in jedem Detail die ganze Herrlichkeit des Lebens versteckt sein kann, neuen Raum gegeben haben.

